

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 17 (1941-1942)  
**Heft:** 12

**Vorwort:** Die Sonne scheint für alle Leut

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

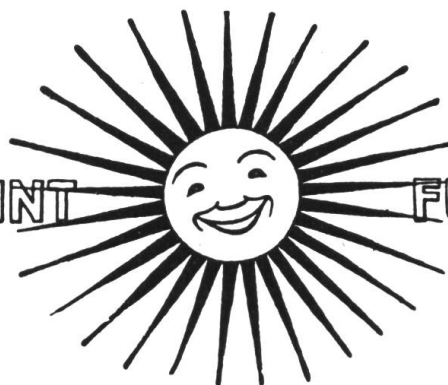
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

DIE SONNE SCHEINT



FÜR ALLE LEUT

*Die Seite  
der Herausgeber*

ES wird in der letzten Zeit viel von der Mission der Schweiz geredet. Wir freuen uns darüber. Wir empfinden vor dem großen Worte keine Scheu. Es darf doch wohl angenommen werden, daß es niemand in den Mund nimmt, der die Schweiz nicht wirklich als Nation, das heißt als zwar vielfältige, aber dennoch als Einheit — auch kulturell — bejaht. Etwas, das nicht immer in allen Kreisen der Fall war. Dann aber begrüßen wir es auch als Hinweis darauf, daß bei uns die Schweiz heute nicht mehr, wie lange genug, als eine im wesentlichen historische Angelegenheit betrachtet wird, deren Mission im großen und ganzen als abgeschlossen angesehen werden könnte, sondern als eine lebendige Wirklichkeit, für welche die Gegenwart wichtiger als die Vergangenheit, am allerwichtigsten aber die Zukunft ist.

WENIGER erfreulich ist die Weise, wie von der Mission der Schweiz gesprochen und geschrieben wird. Da sind zunächst einmal die Versuche, uns einzureden, unsere Sendung als Nation bestehe darin, uns möglichst reibungslos in die Pläne einzufügen, die andere Nationen als ihre Mission betrachten. Ob es sich um eine europäische oder internationale Ordnung handelt: in jedem Falle muß unser Platz in der Völkergemeinschaft nicht durch die Mission anderer Nationen, sondern durch unsere eigene bestimmt werden.

ABER auch das krampfhaftes Suchen nach einer nationalen Mission im Rahmen unseres eigenen Volkes beweist ein allzu schwaches Selbstvertrauen. So wenig wie wir im Ausland Umschau halten

müssen, so wenig sind wir darauf angewiesen, jedes bei uns auftauchende Projekt daraufhin anzusehen, ob es sich nicht um das sich nun endlich offenbarende Objekt unserer nationalen Mission handeln könnte. Sogar so altherwürdige Aufgaben wie jene, die Vermittlerin dreier Kulturen zu sein, oder die Hüterin der Alpenpässe, umfassen unsere Mission keineswegs. Sie gehören wahrscheinlich dazu, weil es zum Wesen unseres Volkes gehört, daß bei uns vier Sprachen gesprochen werden und die Alpenpässe nun einmal auf unserm Gebiete liegen. Aber sie erschöpfen unsere Mission nicht. Ebenso wenig die Zielbilder des Rotes Kreuzes, so hoch und schön diese sind und so gewiß es mit zu unserer Bestimmung gehört, ihnen nachzustreben.

ALS groben Unfug jedoch betrachten wir, wenn irgendein Projekt, das die Gegenwart mit Recht stark beschäftigt, nur schon deshalb als « schweizerische Mission » betrachtet wird, weil es riesenhafte Ausmaße hat. Ob es sich um Kraftwerke oder ein Netz neuer Beton-Autost Straßen oder einen gigantischen internationalen Flugplatz handelt: wir haben keinen Anlaß, uns vor solchen Projekten zu fürchten, nur weil sie groß sind, aber noch weniger Grund, uns bloß deshalb für sie zu begeistern. Weder das Gebiet der Schweiz noch unsere nationale Würde werden größer dadurch, daß wir für Riesenvorhaben eintreten. Das Entscheidende ist, daß wir jedes Vorhaben, ob groß oder klein, so an die Hand nehmen, daß sie dem Wesen unserer Nation — zu der auch das Maß gehört — und damit der Mission der Schweiz entsprechen.